

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 148 (1869)

Artikel: Die neue Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

willigkeit oder Vereinsthätigkeit unternommen werden sollte, gieng er mit gutem Beispiel voran und klopfte man gemeiniglich zuerst an seiner Thüre. Einen würdigen, aber leider zu frühen Schluß seiner Wohlthätigkeit und Großmuth bildete die Schenkung eines Gemeinde- und Realschulhauses, bei dessen Einweihung im Nov. 1866 dem großmüthigen Geber von den Behörden und Bürgern Wattwyls eine verdiente Huldigung dargebracht wurde, — eine Huldigung, die ihn hoch erfreute und ein lichter Sonnenblick war in dem durch körperliche Gebrechlichkeit getrübten Abend seines Lebens.

Nachdem nämlich Rudolph Raschle seit einer Reihe von Jahren an Gichtanfällen und Blutwallungen gelitten, wurde er im März 1865 während eines Aufenthalts in Zürich von einem Schlaganfalle betroffen. Es gelang jedoch der ärztlichen Kunst und der sorgfältigsten Pflege, die Lebensgefahr für einmal von dem theuern Haupte abzuwenden, und wenn auch eine theilweise Lähmung und körperliche Schwäche zurückblieb, so konnte er doch wieder mit fast ungeschwächter Geisteskraft und mit gewohnter Genauigkeit und Sorgfalt den kleinen und großen Lebensinteressen seine Theilnahme schenken. Unter den letztern war es vorzugsweise der Bau der toggenburgischen Eisenbahn, der ihm als Vorstand des Gründungskomitees warm am Herzen lag und für welche er bei der Schweregeburts der Aktienbeschaffung mit einer Zeichnung von 100,000 Fr. den Reigen anführte. Die erste Bahnfahrt nach St. Gallen — dem Hauptorte seines Heimatkantons — und dem befreundeten Winterthur sollte der Schützer und Gönner des Unternehmens, wie er es so sehnlich wünschte, nicht mehr erleben.

Montagabends den 6. April 1867, am Todestage des ihm 4 Jahre vorher ins bessere Jenseits vorangegangenen geliebten Bruders Abraham, wurde Rudolph Raschle während des Nachtessens von einem abermaligen Schlaganfalle betroffen, der in wenigen Augenblicken seinem arbeitsreichen, gemeinnützigen Leben ein Ende machte.

Der Selige hatte das Alter von 69 Jahren, weniger 7 Tage, erreicht.

Walfahrtet, Arbeiter und Freunde der Arbeit! zum Grabeshügel des Vollendeten auf den Gottesacker nach Wattwyl! Leben und Beispiel dieses eueres Mitarbeiters und Berufsge-

nossen werden euch den praktischen Beweis leisten, daß diejenigen aberwitzig lügen, welche behaupten, daß zwischen dem Kapital und der Arbeit ein Kampf, ein unauflöslicher Gegensatz bestehe. Johann Rudolph Raschle wird euch lehren, daß Kapital und Arbeit schon darum nicht mit einander im Kampfe sein können, weil eines des andern bedarf, eines ohne das andere gar nicht denkbar und lebensfähig ist. Raschle's ganzes Leben und Wirken wird euch die Fundamentalmehrheit, auf die es bei der sog. sozialen Arbeiterfrage wesentlich ankommt, über allen Zweifel erheben, — die Wahrheit nämlich: daß Kapital gar nichts anderes sei als Arbeit der Vergangenheit und Arbeit gar nichts anderes als Kapital der Zukunft. Selbst das Kapital, welches Rudolph von seinem Vater Josabe ererbte, war ja gar nichts anderes als im Schweiß des Angesichts verdiente kapitalisirte Arbeit, durch welche er hundert und hundert Arbeitern Gelegenheit verschaffte, mittelst Ersparnissen ebenfalls zu einem kleinen Kapital zu gelangen. Ja freilich, auch „Erbe“ ist „Arbeit“, — so lehrt wurzelhaft unsre tief sinnige deutsche Muttersprache, was unsre falschen Weltbeglucker nie vergessen sollten! Arbeitet, wie R. Raschle arbeitete! Helfet euch selbst, wie er sich half, und Gott wird euch helfen, wie er dem Seligen geholfen hat.

Die neue Zeit.

Man spricht mit Blitz und fährt mit Dampf,
Hat Raum und Zeit besiegt im Kampf.

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.

*

Fang' alles an mit Wohlbedacht,
Führ' alles mit Verstand;
Was drüber dir begegnen mag,
Da nimm Geduld zur Hand.

*

Arbeit bringt uns Ehr' und Brot,
Müßiggang nur Schand' und Noth.

*

Erwerben und sparen zugleich
Macht am gewissesten reich.